©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Fledermäuse – Kobolde der Nacht

Marianne Golte-Bechtle, aus: Tiere auf Wohnungssuche

Foto: Anton Vorauer

***Großer Abendsegler:* sein Gebiß demonstriert eindrucksvoll, daß er kräftig zubeißen und selbst feste Chitinpanzer knacken kann.**

Gefährdung und Schutz der heimischen Arten

Dr. Friederike Spitzenberger

Sie haben mit Mäusen nichts gemein, auch wenn ihnen ihr Gesicht wohl diesen Namen eingebracht hat. Viel treffender ist ihr wissenschaftlicher Name: Chiroptera, die-mit-den-Händen-fliegen.

Das Image der Fledermäuse hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten tiefgreifend verändert. Ihre – im buchstäblichen Wortsinn – Verteufelung reicht bis tief ins Mittelalter zurück. Sie galten als „Pißdämonen" (Fledermausurin am Kopf macht glatzköpfig) und „Haardämonen" (ins Haar geflogene Fledermäuse verwickeln sich so sehr darin, daß man es abschneiden muß), alle ihre Organe wurden in der Volksmedizin und als Zauber verwendet. Der Grund für ihre Dämonisierung ist klar: Es konnte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ein Tier, das wie eine Maus aussieht, in völliger Dunkelheit fliegen kann! Die Entdeckung (erst in unserem Jahrhundert!) des hochkomplizierten Echoortungssystems der Fledermäuse lüftete zwar einen Großteil des Geheimnisses, doch der Irrglaube, auch europäische Fledermäuse wären blutsaugende Vampire wie ihre entfernten amerikanischen Verwandten, blieb bis

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

heute weit verbreitet. Noch vor wenigen Jahrhunderten wurden bei Dachdeckungsarbeiten ganze Wochenstubenkolonien von Fledermausmüttern samt Jungen als „Ungeziefer" erschlagen.

Den Umschwung des Images vom grausigen Ungeziefer zum hochinteressanten, ja ungeheuer liebenswerten und bedrohten Tier brachten in Österreich einige Fernsehfilme, in denen die Grundzüge der Biologie und Ökologie der Fledermäuse gezeigt wurden: Insektennahrung, Winterschlaf, Kopulation im Herbst, doch Befruchtung erst im Frühjahr, geringe Fortpflanzungsrate, hohe Lebenserwartung, Weibchenkolonien und sogenannte Wochenstuben, in denen Geburt und Aufzucht der Jungen erfolgt.

Noch gibt es in Österreich nicht wie in Großbritannien und den Niederlanden mitgliederreiche Fledermausschutzorganisationen oder Fledermausschutz-Koordinierungsstellen wie in der Schweiz und in Deutschland, doch stehen heute bei uns vor allem jüngere Leute Fledermäusen schon aufgeschlossen und mit großer Sympathie gegenüber.

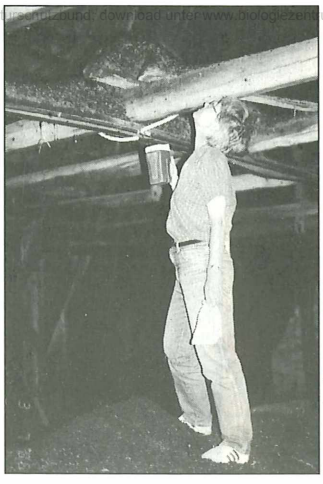


Foto: Friederike Spitzenberger

Die Wochenstube des großen Mausohrs befindet sich zumeist in großen Dachböden. Der von den kopfreichen Kolonien produzierte Kot ist ein wertvoller Dünger.

Status der Fledermäuse Österreichs

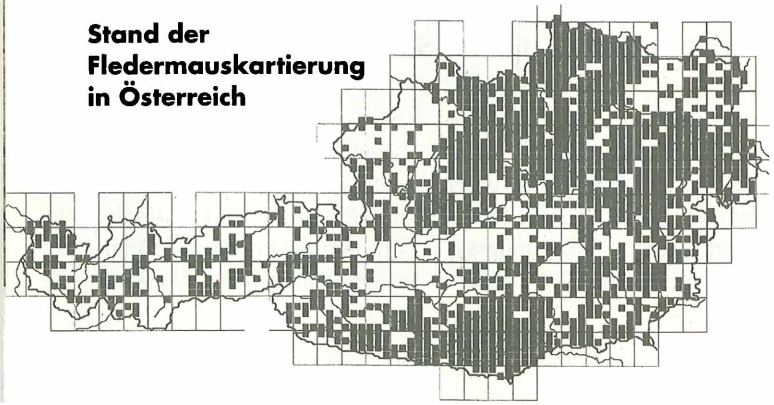
Die Kenntnis der Verbreitung und der ökologischen Ansprüche der heimischen Fledermäuse kann als recht gut bezeichnet werden. In Österreich wurden 24 Fledermausarten nachgewiesen, davon eine (die **Großfußfledermaus,** *Myotis cappaccinii)* nur einmal als Irrgast in Kärnten. Vier von ihnen pflanzen sich nicht oder nur ausnahmsweise bei uns fort (**Rauhhautfledermaus, Abendsegler, Zweifarbfledermaus** und **Langflügelfledermaus).** Bei ihnen handelt es sich um Weitzieher, die zwischen Brutplatz und Winterquartier große Strecken (bis über 2500 km) zurücklegen können. Alle anderen Arten verbringen ihren gesamten Lebenszyklus in unserem Land, wobei der Reichtum an Höhlen in unterschiedlichen Höhenlagen die Ostalpen zu einem wahren Überwinterungsparadies für höhlenlebende Fledermäuse macht.

Alle heimischen Fledermausarten scheinen in der Roten Liste der gefährdeten Säugetierarten Österreichs (Bauer & Spitzenberger 1994) auf. Diese Aufstellung führt eine Art als verschollen, je zwei Arten als vom Aussterben bedroht, bzw. stark gefährdet, 16 Arten als gefährdet oder potentiell gefährdet und drei potentiell gefährdete Gäste.

Gefährdungsursache

Die wichtigste Gefährdungsursache ist ohne Zweifel die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, die durch maximale Flächennutzung und Chemieeinsatz, sowie Umwandlung natürlicher Wälder in monotone Altersklassenforste die die Insektenproduktion und -vielfalt wesentlich verringert haben. Mit der Nahrung aufgenommene Insektizide führen über Vergiftung

Stand der Fledermauskartierung in Österreich



©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biolog

der Jungen durch die Muttermilch zu einer drastischen Verringerung des Fortpflanzungserfolges. Wie flächendeckende Erhebungen der Sommerverbreitung von gebäudebewohnenden Fledermäusen in Kärnten ergaben (Spitzenberger, 1993), ist für kleinere, nicht besonders flugtüchtige Arten die Zersiedelung des Lebensraumes ein gravierender Aussterbefaktor: Liegen ertragreiche Nahrungsräume außerhalb der Reichweite nächtlicher Nahrungsflüge vom Quartier, sind die sehr ortstreuen Kolonien zum Aussterben verurteilt.

An zweiter Stelle steht der zunehmende Verlust an Sommerquartieren, seien es hohle Bäume für Baumfledermaus oder Dachstühle von Gebäuden. Renovierungen von Kirchen, Klöstern und Schlössern lassen häufig ein mit Holzschutzmitteln vergiftetes und von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenes Dach zurück, das für Fledermäuse zur todbringenden Falle wird oder nicht mehr beflogen werden kann.

Der zunehmende Höhlentourismus führt zur Zunahme von Störungen im Winterquartier, die besonders für freihängende Arten, wie unsere beiden **Hufeisennasenarten** und die **Langflügelfledermaus,** fatale Folgen haben können. Die gesamte oder ein Großteil der pannonischen Fortpflanzungspopulation der Langflügelfledermaus – etwa 2500 Individuen – überwinterte bis in die 50er Jahre in der Fledermauskluft, einer Höhle im Steinbruch von St. Margarethen im Burgenland. Sie wurde durch diverse Störungen im Winterquartier ausgelöscht (Spitzenberger, 1981).

aus: Fledermäuse / Franckh-Kosmos-Verlag

Große Hufeisennase jagt im langsamen Flug durchs Gezweig.

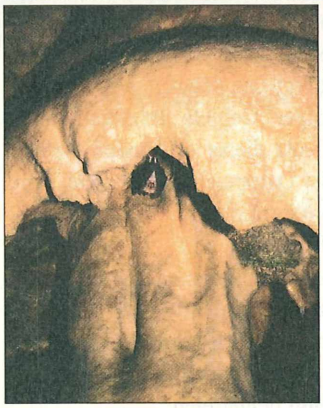
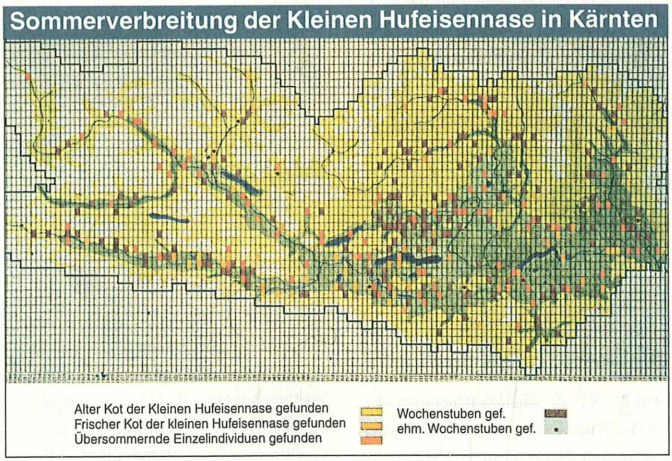


Foto: Friederike Spitzenberger

Große Hufeisennase in der Lurhöhle im Winterquartier

Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Gefährdungsgrad der österreichischen Fledermausfauna im Vergleich zu den westeuropäischen EU-Staaten



Die Verbreitung läßt ein deutliches Loch im intensiv bewirtschafteten und zersiedelten Klagenfurter Becken erkennen.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

derzeit noch deutlich geringer ist. Die Entmischung und gleichzeitige Intensivierung der menschlichen Landschaftsnutzung, die Österreich im Verband der Europäischen Union droht, wird jedoch zu einer rapiden Verschlechterung der Situation der Fledermäuse führen. Dies vor allem deshalb, weil alle heimischen Arten typische „Streusiedler" der Kulturlandschaft sind, deren Bestände man nicht durch den Schutz eines oder weniger Gebiete erhalten kann. Trotz dieser drohenden Gefahr ist Österreich bisher nicht dem völkerrechtlich verbindlichen Europäischen Fledermausschutzabkommen **„Abkommen zur Erhaltung der Fledermäuse in Europa"** (s. Kasten) innerhalb der **Bonner Konvention** beigetreten:

Dieses Abkommen wurde 1985 ausgearbeitet, 1991 von 11 Staaten unterzeichnet und 1992/93 von 6 Staaten ratifiziert. In Kraft ist es seit 16. 1. 1994. Die Mitgliedstaaten sind: Deutschland, Großbritannien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen und Schweden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch die Schweiz genauso wie zahlreiche ehemalige Ostblockstaaten in nächster Zukunft dem Abkommen beizutreten.

Die für Österreich vordringlichsten Ziele dieses Abkommens wären:

Erfassung und Erhaltung wichtiger Fledermausquartiere und -nahrungsgründe, Förderung des öffentlichen Verständnisses der Wichtigkeit des Fledermausschutzes, Einschränkung von Pestiziden vor allem in Holzschutzmitteln, legislative und administrative Maßnahmen, die zur Durchsetzung der Übereinkunft nötig sind, Förderung von einschlägigen Forschungsprojekten.

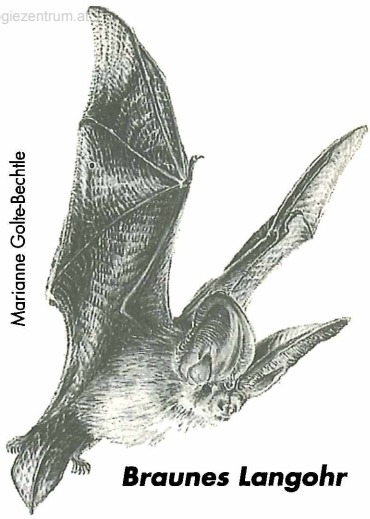
Es hat den Anschein, als ob ein dem internationalen Standard entsprechender und für ganz Österreich gültiger Fledermausschutz am Einspruch der Länder und am Fehlen einer Bundeskompetenz in Naturschutzangelegenheiten scheitern würde. Ein Verbleib des Fledermausschutzes in der willkürliche Auslegungen keineswegs ausschließlichen Kompetenz von Landesbeamten stellt angesicht des Beitritts Österreichs zur EU eine massive Bedrohung der österreichischen Fledermausbestände dar.

Literatur:

Bauer, K. & Spitzenberger, F. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Säugetierarten (Mammalia). Grüne Reihe des BMUJF 2 n. s. 35 – 39.

Spitzenberger, F. (1981): Die Langflügelfledermaus (Miniopterus schreibersi Kuhl, 1819) in Österreich. Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum 10, 139 – 156.

Spitzenberger, F. (1993): Angaben zu Sommerverbreitung, Bestandsgrößen und Siedlungsdichten einiger gebäudebewohnender Fledermausarten Kärntens. Myotis 31, 69 – 109.



Braunes Langohr

Die Stadt Feldkirch hat im Jahre 1993 eine zweijährige Studie in Auftrag gegeben, in der die notwendigen Grundlagen für einen sinnvollen und modernen Fledermausschutz erarbeitet werden sollten.

Dazu wurden unter der Leitung von Herrn Christoph Walder aus Innsbruck die Fledermausvorkommen im Großraum Feldkirch erhoben. Die Quartierkontrollen und Begehungen mit dem Ultraschalldetektor wurden im Jahre 1993, Netzfänge wurden in beiden Untersuchungsjahren durchgeführt.

Die Erforschung der Fledermäuse gestaltet sich sehr aufwendig, da gewisse Arten schwierig aufzufinden sind und ohne Einsatz von Hilfsmitteln nur selten zu beobachten und nicht auf die Art zu bestimmen sind.

Im Zeitraum vom 1. 5. bis 1. 8 1993 wurde in 246 Gebäuden nach Fledermausquartieren gesucht. Es sind dies Dachböden der Innenstadt, Kirchen, Schlös-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 1995_1-2

Autor(en)/Author(s): Spitzenberger Friederike

Artikel/Article: Fledermäuse - Kobolde der Nacht 53-56